

Laras Ritterschlag für den Slam

Eine Überraschung, ja, aber keine grosse. Die gerade mal 24 Jahre alte Thurgauer Slam-Poetin und TZ-Kolumnistin Lara Stoll ist kantonale Kulturpreisträgerin 2011. Der mit 20000 Franken dotierte Preis wird ihr im November übergeben.

MATHIAS FREI

WINTERTHUR. Eigentlich wollte sie ja ein wenig zurückstecken mit Slam, weniger Auftritte machen. Im Herbst an der Zürcher Hochschule der Künste ein Filmstudium in Angriff nehmen. Und dann so was. Lara Stoll ist Thurgauer Kulturpreisträgerin 2011. Vom Regierungsrat auserwählt. Mit ihren 24 Jahren die jüngste in einer Reihe von gewürdigten Kulturschaffenden und -institutionen seit 1986. Der Preis ist mit 20 000 Franken dotiert.

Die höchst erfolgreiche Slam-Poetin aus dem thurgauischen Rheinklingen, wo es mehr Menschen mit dem Nachnamen Vetterli geben soll als Kühe, erdichtete sich in den vergangenen Jahren höchste Meriten auf Bühnen im ganzen deutschsprachigen Raum. Von der Schweizer U20-Slam-Championess 2006 über den U20-Meistertitel im gleichen Jahr an den deutschsprachigen Meisterschaften bis zum Schweizer-Meister-Titel letzten Herbst bei den «Grossen» und dem Gewinn der erstmalig stattfindenden Slam-Europameisterschaft vergangenen Dezember.

Vom Flachmann der Kaiserin

Eine Erfolgsgeschichte, die 2005 mit einem ersten Slam im Schaffhauser Taptab ihren Anfang nahm. Böse Zungen behaupten, dass der heute beim Magazin des «Tages-Anzeigers» wirkende Journalist Dani Ryser die damals 18jährige Lara Stoll nach ihrem zweiten Slam im Frauenfelder Eisenwerk mit Alkohol aus seinem Flachmann habe betrunken machen wollen. Aber der Flachmann gehörte ihr. Schnell emanzipierte sich die Thurgauerin auch von den U20-Bühnen. Sie, die bisher noch nie für den Frauenfelder Slam an Meisterschaften gestartet ist, in der deutschsprachigen Slamfamily lange Zeit als Sprössling des Schaffhauser Slams galt. Mittler-



Bild: pd

Lara Stoll, Thurgauer Kulturpreisträgerin 2011: Von der Königin über die Kaiserin bis zur Prinzessin.

weile lebt sie in Winterthur. Mit dem Doppelerfolg 2006 erhielt sie erst den Titel Königin Lara I., dann sogar die Kaiserwürde nachgesagt, in Anlehnung an «King» Lasse Samström, den Bonner Dop-

pelsieger an den deutschsprachigen Meisterschaften in Bern 2002. Und mit dem Thurgauer Kulturpreis wird ihr nun die höchste kulturelle Würdigung im Kanton zuteil. Lara Stoll spricht von einem

Ritterschlag, vor allem auch für den Slam, vergisst dabei auch die Veranstalter nicht, die ihr in den Anfängen ihrer Karriere immer wieder Auftrittsmöglichkeiten boten. Denn an einem Auftritt er-

geben sich zwei weitere. Dass sie eine Chrapferin ist, sagt sie nicht. Lara Stoll ist bescheiden geblieben, wie es sich gehört, und eine schillernde Prinzessin geworden mit ihren einfach gehaltenen Pop-Miniaturen, die früher oder später hintersinnig gebrochen werden oder erbrochen. Es sind Geschichten, die das Leben erfunden hat, damit es sie nicht erleben muss.

Vom Dialekt der Dienstleisterin

Sie sei noch völlig geflasht, sagt Lara Stoll. In fünf oder sechs Jahren hätte sie sich über solche Dinge vielleicht Gedanken machen können, aber doch nicht jetzt schon. Nach dem Anruf von Regierungsrätin Monika Knill «musste» sie einfach feiern gehen. Lara Stoll ist Lebefrau und gleichsam herziges Meitli. Eine erfolversprechende Kombination auf der Basis eines sympathischen Dialekt-Bastards von Schaffhausen und Unterthurgau. Denn Lara Stoll, Absolventin der Pädagogischen Maturitätsschule in Kreuzlingen, ist selbständig erwerbend. Aber: «Bei Slam geht's nicht um Geld.» Sie tritt immer noch und sicherlich auch in Zukunft für bessere Reisespesen, ein Abendessen und ein paar Bier an Slams auf, nennt ihre Geld-Auftritte eine Dienstleistung, die ihr jedoch schon Spass mache. Und Lara Stoll bringt es als Dienstleisterin im Kleinkunstbereich noch weit.

Weil sie einerseits seit 2009 von der Agentur «dreh&angel», ihren Freunden Lisa und Richi Küttel, administrativen und künstlerischen Support erhält, kreativ katalysiert wird, was optimale Rahmenbedingungen schafft. Und weil sie andererseits dem Slam viel gegeben hat, von ihm aber auch etwas bekommt, nämlich das rohe Underground-Moment, das für Lara Stoll einen wichtigen Mehrwert in ihrem Kleinkunstschaffen bedeutet.

KULTURTIPS

Gross & mystisch

KONSTANZ. Cornelia Brintzinger zeigt im Kulturzentrum am Münster grossformatige Werke, die zum Teil eigens für diese Ausstellung konzipiert worden sind. Die grossen Bildmotive werden von Objekten und kleineren Arbeiten begleitet, auf denen vereinzelt Personen oder Tiere zu sehen sind. Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf einen Satz von Nietzsche, in dem er das Tier als an den «Pflöck des Augenblicks» gebunden sieht. Es existiere ohne Bewusstsein für das Kontinuum der Zeit – ganz im Gegensatz zum Menschen. Der Mensch, der die Natur betrachtet, falle aus ihr heraus, meint Nietzsche, da er sich im gleichen Augenblick selbst als Betrachter wahrnehme und sich dabei von ihr entferne. Brintzingers Arbeiten basieren auf Fotos, die sie meist in entlegenen Regionen



Bild: Cornelia Brintzinger

Aus der Serie «Ghosts».

des Schwarzwalds aufnimmt. Sie werden gerastert und im Siebdruckverfahren auf monumentale Holzplatten übertragen. Hierdurch wird eine malerische Wirkung erzielt, die trotz der deutlich sichtbaren fotografischen Rasterung an Landschaftsbildern der Romantik erinnert. Die dunkel gehaltenen Sehnsuchtslandschaften spielen mit Vorstellungen von alten mythischen Orten, ohne sie zu konkretisieren.

Vernissage: 8.7., 19.30. Bis 26.8. Di-Fr 10–18, Sa/So 10–17 Uhr.

Dunkel & barock

SCHAFFHAUSEN. «Blaubart-Barock» ist der schillernde Titel einer Ausstellung im Museum zu Allerheiligen, die den dunklen Seiten barocker Malerei nachgeht und sie über Jahrhunderte hinweg bis in die Gegenwart hinein aufspürt. Pralle Schönheit und Sinnenfreude treffen auf ahnungsvolles Unheil und irrationale Ängste. Überraschenderweise führen gerade in der zeitgenössischen Kunst unterschiedliche Spuren zurück zum Barock – wie, zeigt Marc Munter in seiner Führung.

Do 7.7., 18.30. Bis 21.8.

Song & solo

ALTNAU. Der aus den USA stammende und seit langem in Österreich lebende Chuck LeMonds versteht die Kunst des einfachen, auf den Punkt gebrachten und berührenden Songs wie kaum ein anderer. Sein intensiver Gesang und sein ausgefeiltes, groovendes Gitarrenspiel ist nur selten an Solokonzerten zu hören. In Altnau wird er am Donnerstag seine neue und achte CD «LeMonds» präsentieren. Zudem gibt er heute in Bregenz einen Workshop. Und wer Chuck LeMonds in seiner Heimat Wisconsin erleben will – am 19. August tritt er in River Falls auf. Aber nicht solo.

Do 7.7., 20.30. Sport- und Kulturbezirk Altnau, Güttingerstrasse 1. sk-a.ch, chucklemonds.org

Anzeige

Dokumentarfilm
thurgaukultur.ch
www.thurgaukultur.ch

Expedition zu Nebenschauplätzen

La Biennale/3: Der dritte Ausstellungsort neben Arsenale und Giardini ist die Stadt selbst mit ihren Kirchen und Palazzi. Allerdings ist es schwierig, zu einzelnen Events zu gelangen – auch weil sie weit auseinander liegen.

BARBARA FATZER

VENEZIG. In den letzten zehn Jahren ist die Biennale zu einem immer weiter ausufernden Kunstereignis geworden. Allein dieses Jahr stellen mehrere neue Staaten ihr nationales Kunstverständnis vor: Syrien, Kuba, Indien oder Kongo. Nur – wo findet man diese zum Teil versteckten «Collateral events» im Gewirr von Inseln, Kanälen und engen Strassen?

Der Ausstellungsplan, der mit dem Ticket erworben wird, ist unbrauchbar; weder sind die Vaporetto-Haltestellen angegeben noch punktgenau die betreffenden Gebäude. Am nützlichsten ist noch der Kurzführer (9 Euro), der auch die unterschiedlichen Ausstellungszeiten aufführt. Gezielt an einen bestimmten Ort wie etwa

den Schweizer Nebenschauplatz «Chewing the Scenery» zu kommen, kann zur Irrfahrt werden, wenn man nicht zufällig den «postino» antrifft, der ortskundig die richtige Auskunft geben kann. Die Aufsichtsperson im Teatro Fondamente Nuove beklagt sich denn auch, dass kaum jemand vorbeikommt, auch nicht zu den jeden Tag stattfindenden Aktionen.

Schwierige Suche

Am besten ist es auch für diese Besuche, beim Flanieren zufällig auf Ausstellungsorte zu stossen. Wie etwa auf die zwei Künstler, die erstmals Andorra vertreten. Sie zeigen ihre Werke in der Kirche San Samuele (nur mit Vaporetto Nr. 2 zu erreichen, gleichnamige Haltestelle). Helena Guàrdia Ribó

(*1966) war sich der Chance sehr bewusst, hier ihr Land wie auch ihr Schaffen einem internationalen Publikum präsentieren zu können. In ihren Fotografien («Floating City», www.helenaguardia.com) stellt sie eine Verbindung her zwischen ihrer Heimatstadt und dem wasserdurchfluteten Venedig, die dafür im blauen Himmel zu schwimmen scheint. Francisco Sánchez hat sich ganz auf das Thema «Illumination» eingelassen; seine nur mit Kohle gemalten Grossbilder haben eine intensive Leuchtkraft.

Von San Samuele ist es nicht weit zu weiteren Schauplätzen: Zentralasien mit elf Künstlern, Iran, Slowenien, Zypern, Estland, Montenegro. Und wirklich zufällig, weil nirgends angezeigt, im

dortigen Palazzo Malipiero eine neue Installation der Schweizer Glaser und Kunz, die erst letztes Jahr im Kunstmuseum Thurgau vertreten waren. Die neue Arbeit «Homeless» ist inspiriert von ihrem Aufenthalt in New York, wo sie Obdachlose antrafen (nur bis 30.9., www.glaserkunz.ch).

Bereits 51 000 Besucher

Ich persönlich fand die eindrucklichsten und interessantesten Positionen bei aussereuropäischen Künstlern, die nicht so belastet mit der jahrhundertealten Kunstgeschichte auf erfrischende Art ihre gesellschaftliche, politische oder traditionelle Kultur reflektieren. Chinesische Künstler sind sehr präsent und herausfordernd; eindrucklich auch das Pro-

jekt der venezolanischen Künstlerin Clemencia Labin (www.clemencialabin.com), die in einem Armenviertel von Maracaibo die Bewohner ihrer Strasse zu einem gemeinsamen Ausstellungs-Event animieren konnte, der jedes Jahr wieder stattfindet (Giardini).

Zu wenig kann man aus Afrika sehen. Herausragend: die riesige Installation eines Vampirvogels, mit der sich Nicholas Hlobo (*1975 Kapstadt) mit der tödlichen Bedrohung durch Aids auseinandersetzt. Sie zeigt, welches künstlerische Potenzial solche existenzielle Fragen auslösen können (Arsenale).

Mit Vorteil kauft man das Billett für Arsenale und Giardini am Tag vor dem Besuch, da die Schalter erst um 10 Uhr öffnen und sich lange Schlangen bilden. Gute Vorbereitung bietet die Juni-Ausgabe des Kunstmagazins «art», mit Stadtplan und Öffnungszeiten für übrige Museen. Ausführlicher Katalog (60 Euro) und Künstlerdokumentationen in zwei Bookshops.

Bis 27.11. Arsenale und Giardini Di-So 10–18 Uhr. labiennale.org Kunsthistorikerin Barbara Fatzler hat in drei Berichten die ausgetretenen Pfade der Biennale verlassen.



Empty Incense, Yuan Gong, China.



Limpundulu, Nicholas Hlobo.



Realidad efimera, Francisco Sánchez.



Last Look, Lateefa bint Maktoum.